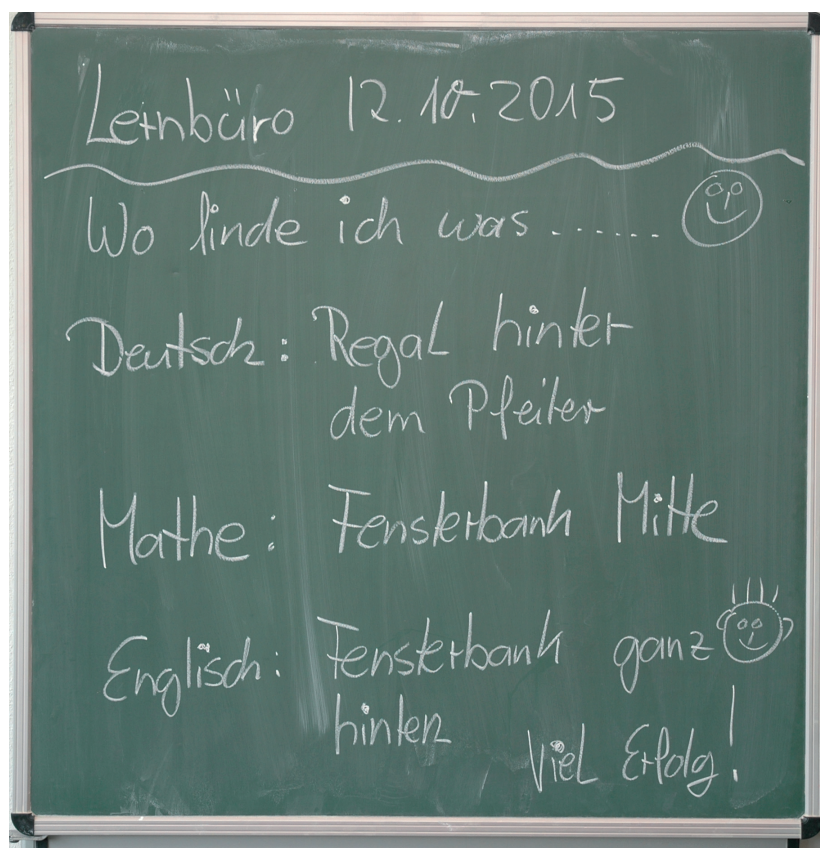


„Lernbüro“ - warum, wieso, weshalb?

Ein Interview mit Agnes Rimkus, Deutschlehrerin an der Adalbert-Stifter-Realschule, Schwäbisch Gmünd

Die Fragen stellte Gisela Weber, Fachleiterin Deutsch,

Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (GWHR) Schwäbisch Gmünd



Welche Gründe haben Sie bewogen, an der ASR ein Lernbüro zu eröffnen?

Mein Leitmotiv ist schon immer, dass junge Menschen „gut gebildet sein sollen“. Außerdem habe ich jahrelange Erfahrung im Bereich der individuellen Förderung, ist sozusagen mein Steckenpferd.

Durch die Schließung der Werkrealschulen hat sich das Schülerklientel an den Realschulen verändert. Dazu kommen immer mehr Migrantenkinder, die große Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache haben. In einer Klasse mit 30 Schülern haben wir eine Spannbreite von wenigen, die auch ein Gymnasium besuchen könnten, bis hin zu Schülern, die intensiven Förderbedarf benötigen. Jammern nützt nichts, sondern man muss agieren!

Ich möchte den Kindern Erfolgserlebnisse ermöglichen, denn nur so stärken sie ihr Selbstwertgefühl und finden Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Schüler, die nicht auf ihrem Niveau arbeiten

können, sind frustriert, starke Schüler langweilen sich und schwache

Schüler sind überfordert. Wenn die Schüler jedoch in den einzelnen Fächern die Möglichkeit haben, ihrem Niveau entsprechend Aufgaben auszusuchen, bewirkt das „Lust statt Frust“. Dies wiederum steigert selbstverständlich die Motivation und die Schüler bleiben dabei. In unserem Lernbüro ist es eine Selbstverständlichkeit, dass sich die Schüler gegenseitig helfen. Niemand wird bloßgestellt, wenn er etwas nicht versteht. Und das finde ich einfach bemerkenswert. Es werden also nicht nur fachliche Kompetenzen abverlangt, sondern vor allem die überfachlichen Kompetenzen werden trai-

Wann entstand dieses Lernbüro und wie war zunächst die Akzeptanz im Kollegium?

Es wurde 2014-15 auf meine Anregung hin eröffnet, weil die Vielfalt der Schüler nicht zu bewältigen war, sozusagen als Pilotprojekt. Also Risiko, wenn man so will.

Veränderungen sind immer schwierig, weil man „Altvertrautes“ hinter sich lässt und die Angst vor etwas Neuem ganz normal ist. Selbstverständlich gab und gibt es immer noch kritische Stimmen, aber die Mehrheit trägt das Konzept mit und das ist klasse! Inzwischen habe ich einige Kollegen, die diese Arbeitsweise mittragen und sich auch außerhalb des Lernbüros in ihrem persönlichen Unterricht gänzlich umgestellt haben.

Während der Arbeit im Lernbüro muss der Lehrer die Ruhe bewahren, er muss für den Schüler da sein. Wenn Schüler bestimmte Infos brauchen, so habe ich meine Info-Tische und kann einige Schüler zusammenfassen und ihnen etwas erklären.

Die Kollegen, die gerne fürs Lernbüro arbeiten, sind froh, dass es einen Bereich gibt, in dem die Schüler intensiv und individuell üben können. Hierfür stellen sie gerne Material zur Verfügung, das dann auch wieder von anderen Kollegen genutzt werden kann. Im Lehrerzimmer haben wir eigens dafür Ordner angelegt, in welchen sämtliche Materialien fürs Lernbüro gesammelt werden und die für jeden Kollegen zugänglich sind. Des Weiteren werde ich nach und nach alle Materialien digitalisieren, um die Arbeit zu vereinfachen.

Was vielleicht für meine Kollegen anfangs auch noch schwierig war, ist die veränderte Lehrerrolle. Die Lehrperson wird nämlich zum Lernberater und Lernbegleiter. Ich fühle mich in dieser Rolle sehr wohl und kann mir auch nicht mehr vorstellen diese abzulegen.

Eine weitere Hürde, die es wirklich in sich hat, ist die Sache mit der Disziplin, denn ein Lernbüro ist nur dann effizient, wenn ein klares Regelwerk eingeführt wird, das für alle verbindlich ist, sowohl für die Schüler als auch für die Lehrer.

Aber, ich denke, dass an unserer Schule jetzt das Lernbüro eine gewisse Instanz geworden ist und dass die meisten Kollegen gerne mitmachen.

Wie funktioniert dieses Lernbüro organisatorisch?

Zwei Hauptvoraussetzungen sind entscheidend: Die Schüler müssen selbstorganisiert und individuell arbeiten, und die Lehrer müssen zeitökonomisch im Team arbeiten.

So kann ich zum Beispiel bestimmte Unterrichtseinheiten vorberei-

ten für alle Deutschschüler in dieser Stufe, z. B. für alle 6er. Ein anderer Lehrer macht dies für andere Unterrichtseinheiten ebenso.

Wir arbeiten in 90-Minuten-Blöcken, die im Stundenplan verschieden verteilt sind.

Jeweils zwei Klassen sind parallel geschaltet, die in der Regel von drei Kollegen betreut werden. Im Augenblick betrifft es die Fächer Mathematik, Deutsch und Englisch, die meist mit einem Fachkollegen vertreten sind. Gerade arbeiten wir auf diese Weise in der Stufe 5-7.

Die Klassenzimmertüren sind offen und die Schüler können auch zum anderen Kollegen im Klassenzimmer gegenüber gehen, bzw. auf dem Flur arbeiten.

Im Detail sieht diese Organisation wie folgt aus:

Meine Kollegen, die in meiner Klasse Mathe und Englisch unterrichten, teilen mir per Mail mit, welche Aufgaben im Lernbüro zur Verfügung stehen werden. Ich übernehme dann die Aufgaben in den Arbeitsplan, ergänze diesen mit meinen Deutschaufgaben und kann so für jeden Schüler einen auf ihn abgestimmten Tagesplan erstellen, der in 90 Minuten machbar sein sollte. Dabei gibt es Wahl- und Pflichtbereiche in unterschiedlichen Niveaustufen.

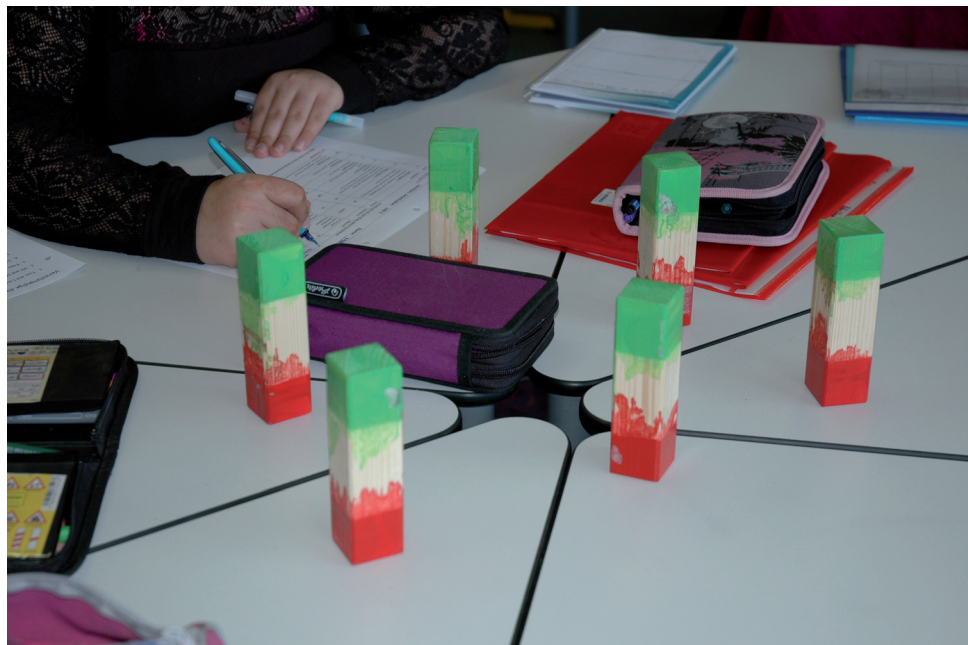
Um zu wissen, wo die Schüler stehen, gibt es zu den Arbeitsplänen noch Zielvereinbarungen. Ihren Lernerfolg kontrollieren die Schüler zunächst selbst und sie müssen auch ein Lerntagebuch führen. Das heißt, immer am Ende des Lernbüros dokumentieren sie in wenigen Sätzen ihr Vorankommen. Die Lehrperson setzt zunächst nur einen Haken hinter die jeweils gemachten Aufgaben.

In regelmäßigen Abständen führe ich mit den Schülern Coaching-Gespräche und wir besprechen gemeinsam, wie es gelaufen ist, wo es noch Probleme gibt und wie das neue Ziel aussehen soll. Diese Gespräche sind eine absolute Bereicherung, denn nicht nur der Schüler bekommt Rückmeldung, son-

dern auch ich bekomme eine Rückmeldung darüber, wie mein Unterricht war.

Und ein ganz wichtiger Punkt: Jeder Schüler wird wertgeschätzt!

Als Organisationshilfe dienen uns Holzklötze, die dazu da sind, dass die Schüler mir melden können, ob sie Hilfe brauchen. Wenn ich nicht gleich Zeit habe, so bleibt der rote Teil oben sichtbar stehen und ich komme später. Inzwischen geht der Schüler meist auf eine andere Aufgabe zu.



Sind die Schüler „amused“, dort arbeiten zu müssen/zu dürfen?

Meine Schüler vergessen die Zeit, sie sind sehr vertieft. Sie wissen, welches Pensum sie erfüllen müssen, sie dürfen aussuchen, was sie heute tun möchten.

Das Miteinander ist klasse, man hilft zusammen. Oft sind viele Schüler beisammen, manchmal helfen mir auch meine 9er und lernen dabei, wie man jemandem etwas erklärt.

Alle Schüler sind „wild“ darauf und sie möchten am liebsten jeden Tag Lernbüro machen. Dass ein Schüler draußen im Flur arbeiten darf („Würde der Freiheit“), muss er sich allerdings erst erarbeiten.

Im Zimmer und im Schulhaus ist es lebendig. Bewegung kommt ins Spiel, was den Kindern dieser Altersstufe auch entgegen kommt. So werden Sitzkissen oder Cluster-Räume stets frequentiert.

Die Schüler kommen in Kontakt zu anderen Lehrern, was auch eine Bereicherung ist.

Wie sehen die Ergebnisse einer solchen Arbeitsweise aus? Gibt es Vorteile gegenüber herkömmlichem Unterricht?

Da die klaren Regeln für alle selbstverständlich sind, ist das Arbeiten relativ diszipliniert.

Abwechslung ergibt sich einerseits durch unterschiedliche Methoden- und Sozialformen und andererseits durch das Sicherstellen der individuellen Arbeitsweise.

Ich kann gezielt an Schwachpunkten ansetzen, die Starken werden stärker, die Schwachen kommen auch zum Zug.

Sehr oft arbeiten wir in ganz kleinen Schritten, je nachdem, was der Schüler benötigt. Dies ist im herkömmlichen Unterricht nicht immer möglich. Und vor allem sind es die Inhalte, die speziell für den jeweiligen Schüler von Belang sind.

Wenn Klassenarbeiten anstehen, haben die Schüler die Möglichkeit sich in dieser Zeit darauf vorzubereiten. In Teams werden Karteikarten für die Klassenarbeit angefertigt. Diese können die Schüler dann, wenn sie ordentlich erstellt wurden, beim jeweiligen Fachlehrer vor der Klassenarbeit abgeben und haben so die Möglichkeit während der Arbeit eine Minute zu „spicken“.

Die regelmäßigen Coaching-Gespräche möchte ich nicht mehr missen. Den Schülern ist das Lerntagebuch bzw. Logbuch, was ja als Grundlage dient, ganz besonders wichtig. Einerseits dokumentieren die Schüler dort selbst ihren Lernfortschritt, die Lehrperson gibt eine kurze schriftliche Rückmeldung dazu und alles wird von den Eltern eingesehen und unterschrieben.

Zusätzlich ist das Lerntagebuch für unser Coaching-Gespräch wichtig. Die Schüler lieben diese Coaching-Gespräche, sie sind ganz „scharf“ drauf. „Ich bin wichtig, Frau Rimkus kümmert sich um mich“, Stärken

werden hervorgehoben.

Was kann der Schüler gut, wo kann er/wo kann ich ansetzen?

Bis jetzt haben wir ein hervorragendes Feedback von den Schülern und Eltern bekommen, wir können uns nicht beklagen.

Auf diese Weise leben wir Feedback-Kultur ganz praktisch. Die Schüler lernen, sich selbst einzuschätzen und stets zu reflektieren, und sie empfinden dies nach einiger Zeit als ganz normal, keiner denkt sich mehr etwas dabei.

Organisiert werden Arbeitsplan, Rückmeldungen und Coaching-Gespräche vom Klassenlehrer.

Ganz besonders wichtig ist diese Arbeitsweise für Kinder, die von Zuhause keine Unterstützung bekommen. Sie sind hier besonders gut aufgehoben.

Benötigt man besondere Räumlichkeiten oder spezielles Mobiliar/Material?

Wir haben ein Lerntagebuch mit Analyse-Stern, in das eigene Ziele eingetragen werden, zum Beispiel für Englisch Vokabeln lernen.

Es gibt einen Ordner für Fachblätter und einen Schnellhefter für Protokolle.

Ein Karteikasten dient speziell im Fach Deutsch für das Erlernen und Üben der Rechtschreibstrategien und im Merkheft: „Alles klar“ werden Dinge festgehalten, die für den Schüler wichtig sind.

Als weitere Wünsche könnte ich noch die Einrichtung von Lerninseln nennen oder das Anschaffen von Kopfschützern für individuelle Ruhe (Vokabeln, persönliche Ruhe).

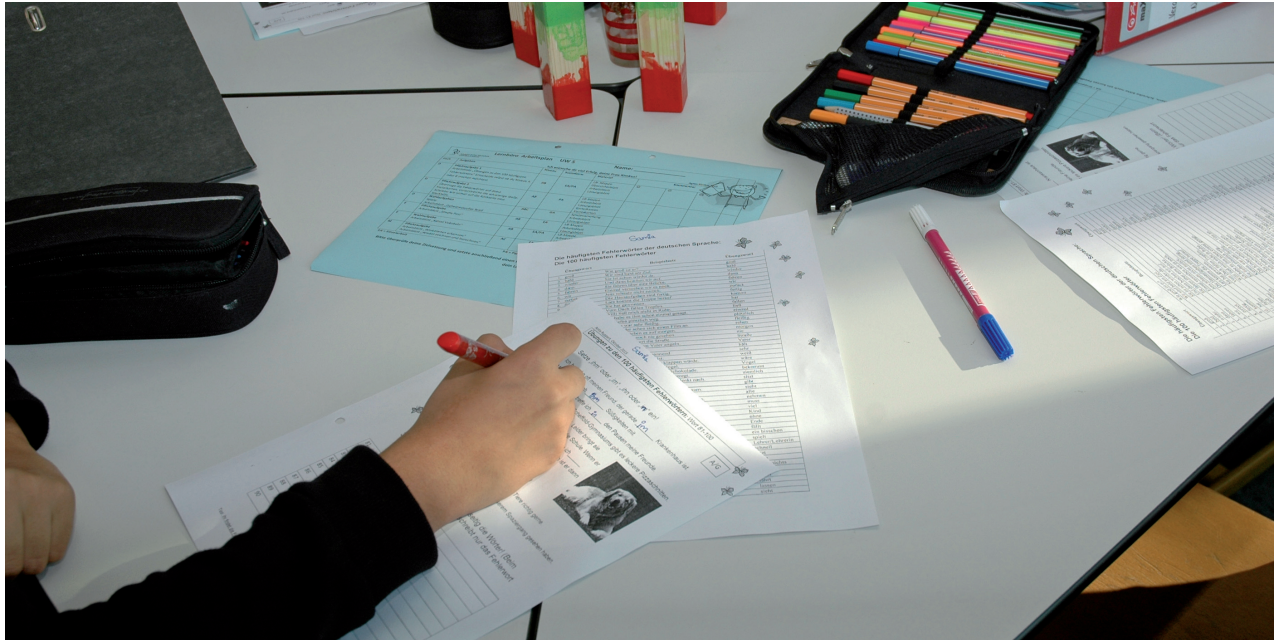
Welche Verhaltensregeln muss die Lehrperson beachten?

Ohne äußerste Ruhe und Disziplin geht gar nichts.

Der Schüler darf sich auch mal an anderem Niveau versuchen: nicht einmal A, immer A.

Könnten auch Lehramtsanwärter hier eingesetzt werden?

Sicher, gerne. Sie würden von und mit den Schülern lernen. Die Arbeitsweise hat einen eigenen Charme. Nach kurzer Einarbeitungszeit würden sie sicher die Vorteile schnell erkennen.



Verhaltensregeln im Lernbüro
Ich halte mich an die Flüsterregel!
Ich habe meine Arbeitsmaterialien immer dabei.
Ich arbeite selbstständig und konzentriert. Bei Unklarheiten frage ich den Lehrer.
Ich stelle niemanden bloß, wenn er etwas nicht versteht, sondern helfe gerne weiter!
Wir helfen uns gegenseitig!
Ich halte mich an unsere Holzklötzregel!
Wenn ich auf Hilfe warten muss, dann erledige ich seither eine andere Aufgabe!
Ich mache immer zuerst meine Pflichtaufgaben!
Ich dokumentiere immer am Ende vom Lernbüro meine Arbeit in meinem Lerntagebuch!